Widmung.

Widmung.



Weihnachtslied.

O du fröhliche,
O du selige,
Gnaden bringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!

L. Richter. *A. Gaber.*



Christenfreude

in Lied und Bild.



Geistliche Lieder mit Holzschnitten

nach Zeichnungen von

Ludw. Richter, Jul. Schnorr v. Carolsfeld u. C. Andreae,

herausgegeben und verlegt durch

A. Gaber's Atelier für Holzschneidekunst.

Leipzig, in Commission bei Georg Wigand, 1855.

Inhalt.

Wie mit grimmgem Unverstand ꝛc. . . .	Von Joh. Dan. Falk.
Jesu komm doch selbst zu mir ꝛc.	„ Joh. Angelus.
Eins ist noth! ach, Herr, dies Eine ꝛc. . .	„ Joh. Heinr. Schröder.
Selig sind die geistlich Armen ꝛc.	„ Joh. Heermann.
Kommt Kinder, laßt uns gehen ꝛc. . . .	„ Gerh. ter Steegen.
Es kostet viel, ein Christ zu sein ꝛc. . . .	„ Christ. Friedr. Richter.
Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein ꝛc. .	„ „ „ „
Wohl einem Haus, wo Jesus Christ ꝛc. .	„ Chr. Carl Lud. von Pfeil.
Ein getreues Herze wissen ꝛc.	„ Paul Flemming.
Das walte Gott, der helfen kann ꝛc. . . .	„ Joh. Betichius.
Die Nacht ist nun vergangen ꝛc.	„ Phil. Harsdörffer.
Die Nacht ist hin; der Tag bricht an ꝛc. .	„ Wolffg. Köpfel. (Capito.)
Früh am Morgen Jesus gehet ꝛc.	Unbekannt.
Mein schönste Zier und Kleinod bist ꝛc. . .	„
Der Mond ist aufgegangen ꝛc.	Von Matth. Claudius. (Asmus.)
Müde bin ich, geh zur Ruh ꝛc.	Unbekannt.
Nun ruhen alle Wälder ꝛc.	Von Paulus Gerhardt.
Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc. . .	„ „ „
Himmel, Erde, Luft und Meer ꝛc. . . .	„ Joach. Neander.
Schönster Herr Jesu ꝛc.	Aus dem 12. Jahrhundert.
Keine Schönheit hat die Welt ꝛc.	Von Joh. Angelus.
Der rauhe Herbst kommt wieder ꝛc. . . .	„ Heinr. Albert.
Je größer Kreuz, je näher Himmel ꝛc. . .	„ Benj. Schmolck.
Befiehl du deine Wege ꝛc.	„ Paulus Gerhardt.
Gieb dich zufrieden und sei stille ꝛc. . . .	„ „ „
Ich heb mein Augen sehnlich auf ꝛc. . . .	„ Cornel. Becker.
In Gottes Namen fahren wir ꝛc.	„ Nicol. Hermann.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.



Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Als uns die Alten sungen,
Von Jesse kam die Art
Und hat ein Blümlein bracht,
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine,
Davon Jesajas sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie, die reine Magd.
Aus Gottes ewgem Rath
Hat sie ein Kind geboren
Wohl zu der halben Nacht.





Ein Jahr geht nach dem andern hin,
Der Ewigkeit entgegen.
Ach! möchte doch der träge Sinn
Dies fleißiger erwägen.
Ach brächte doch ein jedes Jahr
Viel neue gute Früchte dar!

Allein, wo ist, wo ist die Frucht,
Die wir bisher getragen?
Wie oft hat Gott umsonst gesucht,
Wie hat er müssen klagen!
Es that ihm weh, wenn seine Hand
Anstatt der Frucht nur Blätter fand.

Haut ab, spricht er, den kahlen Baum,
Der keine Früchte träget!
Was nimmt er andern Saft und Raum?
Komm, Tod! der alles schläget,
Komm, leg die Axt der Wurzel an,
Thu einen Streich, so ists gethan.

Allein der treue Heiland spricht:
Laß ihn dies Jahr noch stehen!
Trägt er noch keine Früchte nicht,
Ich hoff sie noch zu sehen.
Ach, halt des strengen Urtheils Lauf
Doch dies Jahr noch, mein Vater, auf.

So gieb denn, lieber Heiland! Kraft,
Dies Jahr viel Frucht zu bringen.
Ach, laß doch deines Geistes Saft
In unsre Zweige dringen.
Schütt auch auf unsrer Eltern Haus
Viel Gnade, Kraft und Segen aus.

Joh. Jac. Rambach, g. 1693 † 1735.



Hier ist Immanuel!
Das soll die Losung bleiben,
Da wir ein neues Jahr
Durch Gottes Güte schreiben!
So rufet Zion aus,
So singt ganz Israel;
Es heißet: Gott mit uns!
Hier ist Immanuel!

Immanuel! Gott sei
Mit unserm guten König:
Sein treues Königreich
Sei ihm stets unterthänig,
Sein Schild sei stets erhöht,
Sein Himmel immer hell,
Und dieses sein Panier:
Hier ist Immanuel!

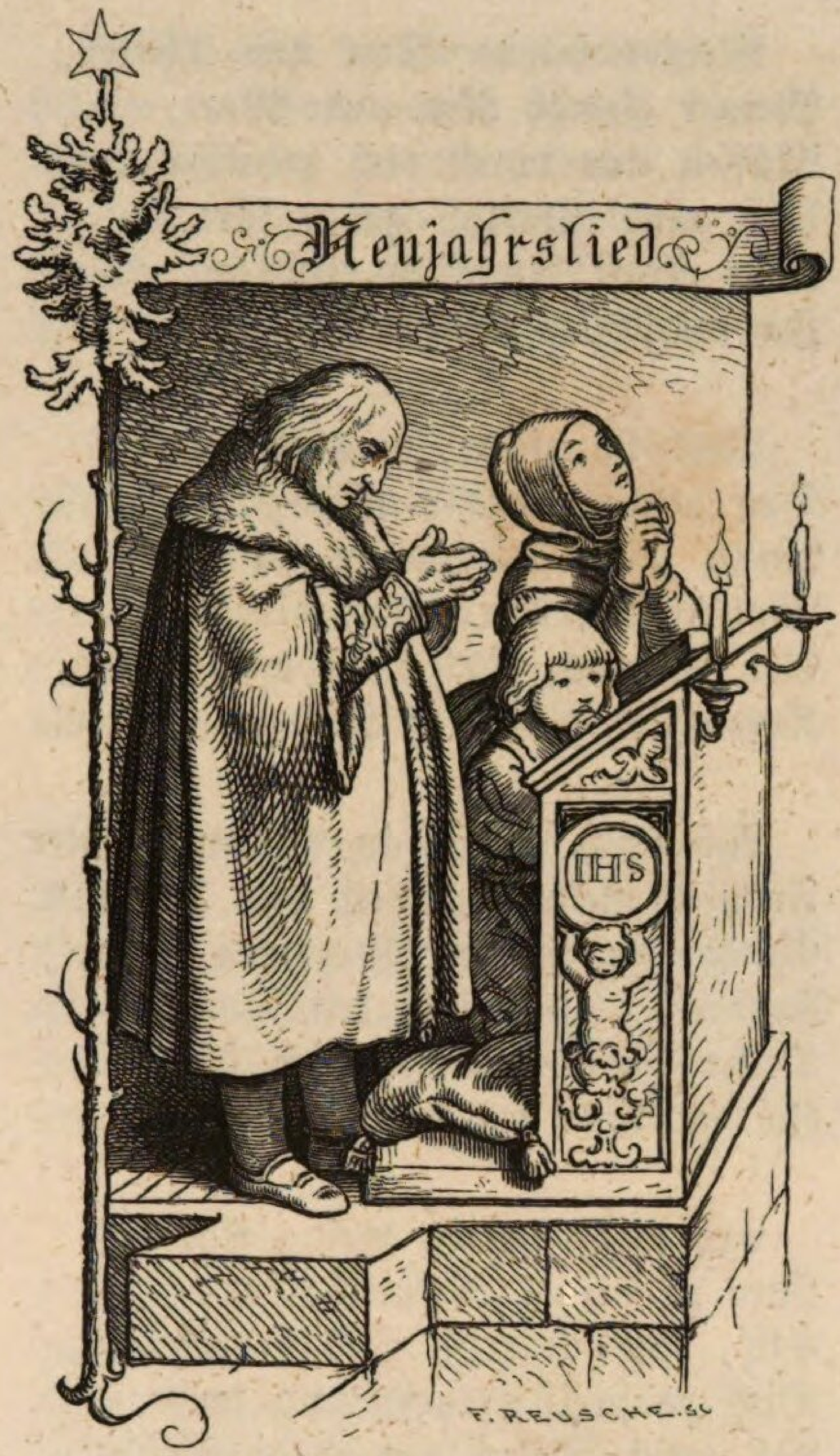
Immanuel! Gott steh
Mit Deutschland in dem Bunde,
Wenn Menschenbündniß reißt,
Und richte die zu Grunde,
Die Gott und ihm sind gram;
Ihr Rath verderbe schnell,
Weil dieser Rathspruch gilt:
Hier ist Immanuel!

Immanuel! Gott sei
Mit allen hohen Ständen!
Er sei ihr Schild und Lohn
Und trage sie auf Händen
In ihren Häusern fließ
Ein steter Segensquell,
Wo diese Stimme schallt:
Hier ist Immanuel!

Immanuel! Gott sei
Bei seiner kleinen Heerde,
Daß Zions Licht und Recht,
Noch immer größer werde.
Hier triefet Lebensthau
Auf Gideonis Fell*)
So rufet man getrost:
Hier ist Immanuel!

Immanuel! Gott wohn
In allen frommen Häusern!
Und sollte Kreuz und Noth
Sich da und dorten äußern,
So sei Gott Rath und That,
Der uns zufrieden stell;
So heißts durchs ganze Jahr:
Hier ist Immanuel!

*) Richter 6, 36 flg. Psalm 72, 6.



Hilf, Herr Jesu, laß gelingen!
Hilf, das neue Jahr geht an;
Laß es neue Kräfte bringen,
Daß aufs neu ich wandeln kann.
Neues Glück und neues Leben
Wollest du aus Gnaden geben.

Alles, was ich auszurichten
Und zu reden bin gedacht,
Müsse mich, mein Gott, verpflichten
Deines theuren Namens Macht,
Daß auch das, was ich gedenke,
Dich zu preisen stets sich lenke.

Meiner Hände Werk und Thaten,
Meiner Zunge Red und Wort,
Müssen nur durch dich gerathen
Und ganz glücklich gehen fort.
Neue Kraft laß mich erfüllen,
Zu verrichten deinen Willen.

Was ich dichte, was ich mache,
Das gescheh in dir allein;
Wenn ich schlafe, wenn ich wache,
Wollest du, Herr, bei mir sein:
Geh ich aus, wollst du mich leiten;
Komm ich heim, so steh zur Seiten.

Laß mich, Herr, in deinem Namen
Fröhlich nehmen Speis und Trank:
Güter, die von dir herkamen,
Fordern ja von mir den Dank.
Deine Weisheit kann mich stärken
Zu der Lieb und guten Werken.

Laß mich beugen meine Kniee
Nur zu deines Namens Ehr;
Hilf, daß ich mich stets bemühe,
Dich zu preisen mehr und mehr:
Laß mein Bitten und mein Flehen
Doch gen Himmel zu dir gehen.

Mein Gebet das muß aufsteigen,
Herr, vor deinen Gnadenthron:
Dann wirst du zu mir dich neigen,
Wie zu deinem lieben Sohn:
Herr, ich weiß, es wird vor allen
Dies mein Opfer dir gefallen.

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden,
Laß mich büßen meine Sünd;
Hilf, daß sie mir nimmer schaden
Und ich bald Verzeihung find,
Herr, in dir; nur du, mein Leben,
Kannst die Sünd allein vergeben.

Tröste mich mit deiner Liebe,
Nimm, o Gott! mein Flehen hin,
Weil ich mich so sehr betrübe,
Ja voll Angst und Zagen bin;
Stärke mich in meinen Nöthen,
Daß mich Sünd und Tod nicht tödten.

Salb, o Vater! meine Wunden,
Wasche mich mit Ysop ab,
Der ich bin noch unverbunden
Und verletzet bis ins Grab:
Tilg, Herr, meine Missethaten,
So wird meiner Noth gerathen.

Großer Sünder kannst du heilen:
Ach! ich bin in ihrer Zahl:
Du, du kannst mir Gnad ertheilen,
Hilf mir doch aus dieser Qual:
Denn du kennest ja die Schwachen,
Die du wieder stark willst machen.

Zähle los mich Hochbetrübten,
Der ich nicht bezahlen kann:
Liebe mich in dem Geliebten;
Dein Sohn Jesus nimmt mich an;
Jesus läßt mich nicht verderben,
Jesus läßt mich nicht im Sterben.

Herr, du wollest Gnade geben,
Daß dies Jahr mir heilig sei,
Und ich christlich könne leben,
Sonder Trug und Heuchelei,
Daß ich noch allhie auf Erden
Fromm und selig möge werden.

Laß mich armen Sünder ziehen
Deinen Weg der Frömmigkeit,
Laß mich Stolz und Hoffahrt fliehen,
Eifrig beten jederzeit;
Laß mich Schand und Unzucht meiden,
Laß mich willig Unglück leiden.

Jesus richte mein Beginnen,
Jesus bleibe stets bei mir;
Jesus zähme mir die Sinnen,
Jesus sei nur mein Begier;
Jesus sei mir in Gedanken;
Jesus lasse nie mich wanken.

Jesu! laß mich fröhlich enden
Dieses angefangne Jahr,
Trage mich stets auf den Händen,
Halte bei mir in Gefahr:
Freudig will ich dich umfassen,
Wenn ich soll die Welt verlassen.

Joh. Rist, g. 1607, † 1667.

II.

Das alte Jahr vergangen ist:
Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Daß du uns in so groß Gefahr
Bewahrt hast lange Zeit und Jahr.

Und bitten dich ewigen Sohn
Des Vaters in dem höchsten Thron,
Du wollst dein arme Christenheit
Bewahren ferner allezeit. Amen.

Joh. Steuerlein, g. 1546, † 1613.



Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn;
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen:
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

Solls uns hart ergehn:
Laß uns feste stehn
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen;
Denn durch Trübsal hier
Geht der Weg zu dir.

Rühret eigner Schmerz
Irgend unser Herz,
Kümmert uns ein fremdes Leiden:
O so gieb Geduld zu beiden;
Richte unsern Sinn
Auf das Ende hin.

Ordne unsern Gang,
Liebster, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege:
Gieb uns auch die nöthge Pflege,
Thu uns nach dem Lauf
Deine Thüre auf.

Nicol. Ludw. Graf v. Zinzendorf, g. 1700, † 1760.



Sie nahmen den Leib des Herrn und begruben ihn.

Als Gottes Lamm und Leue
Entschlafen und verschieden,
Erwacht in Lieb und Treue
Ein Paar recht frommer Jüden,
Die machten sich zum Kreuz hinzu,
Dich, o du unsrer Seelen Ruh,
In deiner Ruh zu bringen.

Also weiß Gott die Seinen
Im Kreuz in Acht zu nehmen,
Und die es böse meinen,
Zu rechter Zeit zu zähmen;
Das Wüthen nimmt zuletzt ein End,
Und wann die Unschuld gnug geschändt,
So findt sich der sie ehre.

Da siehst du wie die Schwachen
Zuletzt gestärket werden.
Gott kann zu Helden machen,
Was blöd ist hier auf Erden;
Der Glaube, der im Finstern lag,
Bricht endlich an den hellen Tag
Und leuchtet wie die Sonne.

Denn einer aus dem Rathe,
Joseph der fromme, reiche,
Der wagt es, ging und bate
Pilatum um die Leiche:
Pilatus war bereit und gab Befehl,
Daß man sie nehme ab,
Und Joseph übergebe.

Nun diese beiden Frommen
Ergreifen mit viel Weinen
Den, der vom Kreuz genommen,
Und wickeln ihn in Leinen,
Verwahren ihn zugleich dabei
Mit theurer edler Specerei,
Wie in Judäa bräuchlich.

Gesegnet sei dein Wille,
Joseph, und dein Begehren;
Gott wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewähren,
Daß du, den meine Seele liebt,
Vom Kreuze, da man ihn betrübt,
So freudig los gebeten.

So soll man Christum zieren,
Wann er nun liegt darnieder;
Wir sollen balsamiren
Ihn und sein arme Glieder,
Die unbekleidten wickeln ein,
Und die, so ganz verlassen sein,
Mit unsrer Hilf aufnehmen.

Hierzu hat sich auch funden
Des Nikomedi Treue,
Der bringt bei hundert Pfunden
Der besten Specereie,
Die Myrrhen sammt der Aloe,
Zu salben den, der aus der Höh
Uns salbt mit seinem Geiste.

Es war nicht weit von hinnen,
Wo Christus starb, zu schauen,
Ein Garten, und darinnen
Des Josephs Grab gehauen
Gar neu in einen Felsenstein,
Da legten ihren Schatz hinein
Die zwei geliebten Herzen.

Ach Jesu! dessen Schmerzen
Mir all mein Heil erworben,
Komm, ruh in meinem Herzen,
Das in der Sünd erstorben!
Laß dirs gefallen, ich will dir
Dein Grab bereiten in mir hier,
So leb und sterb ich selig.

Paulus Gerhardt, g. 1606, † 1676.



So ruhest du,
O meine Ruh,
In deines Grabes Höhle,
Und erweckest durch den Tod
Meine todte Seele.

Man senkt dich ein
Nach vieler Pein,
Du meines Lebens Leben!
Dich hat jetzt ein Felsengrab,
Fels des Heils, umgeben.

Ach, bist du kalt,
Mein Aufenthalt?
Das macht die heiße Liebe,
Die dich in das kalte Grab
Durch ihr Feuer triebe.

O Lebensfürst,
Ich weiß, du wirst
Mich wieder auferwecken:
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Sie wird mir sein
Ein Kämmerlein,
Da ich auf Rosen liege,
Weil ich nun durch deinen Tod
Tod und Grab besiege.

Gar nichts verdirbt,
Der Leib nur stirbt:
Doch wird er auferstehen
Und in ganz verklärter Zier
Aus dem Grabe gehen.

Indeß will ich,
Mein Jesu, dich
In meine Seele senken
Und an deinen bittern Tod
Bis in den Tod gedenken.

Salom. Franck, g. 1659, † 1725.



Christ ist erstanden
Von der Marter alle:
Deß solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrie eleis.

Wär er nicht erstanden,
Die Welt die wär vergangen:
Seit daß er erstanden ist,
So lobn wir den Vater Jesu Christ.
Kyrie eleis.

Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah!
Deß solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrie eleis.



Zween der Jünger gehn mit Sehnen
Ueber Feld nach Emahus;
Ihre Augen sind voll Thränen,
Ihre Seele voll Verdruß,
Man hört ihre Klageworte;
Doch es ist von ihrem Orte
Unser Jesus gar nicht weit
Und vertreibt die Traurigkeit.

Ach, es gehn noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach;
Sie bejammern ihre Schmerzen,
Ihre Noth und Ungemach.
Manches wandert gar alleine,
Daß es nur zur Gnüge weine:
Doch mein Jesus ist dabei,
Fragt, was man so traurig sei?

Wenn zwei Seelen sich besprechen,
So ist er der dritte Mann;
Er bemerket die Gebrechen,
Redet, was uns trösten kann.
Denn er kann uns nicht versäumen,
Wie wir glaubenslos oft träumen:
Er hat alles im Gesicht,
Seine Treu verläßt uns nicht.

Jesus ist mir nachgegangen,
Wenn ich meiner Eitelkeit
Und der Sünde nachgehangen;
O, der unglückselgen Zeit,
Die man dergestalt verloren!
Doch er hat mich neu geboren,
Jesus hat an mich gedacht
Und das Schäflein wieder bracht.

Hat sich eine Noth gefunden,
So ließ er mich nicht allein:
Jesus stellt zur rechten Stunden
Sich mit seinem Beistand ein.
Wenn ich mich bei ihm beschwere,
Gleich als ob er ferne wäre,
O so ist er mehr als nah
Und mit seiner Hilfe da.

Treuster Freund von allen Freunden!
Bleibe ferner noch bei mir.
Kommt die Welt, mich anzufeinden:
Ach, so sei du auch allhier.
Will der Teufel auf mich blitzen,
Wollst du trösten und beschützen.
Komm, in meinem Geist zu ruhn:
Was du willst, das will ich thun.

Bin ich traurig und betrübet,
So gieb nur in meinen Sinn,
Daß mich deine Seele liebet
Und daß ich der deine bin.
Laß dein Wort mich feste gründen;
Laß es auch mein Herz entzünden,
Daß es voller Liebe brennt
Und dich immer besser kennt.

Tröst auch andre fromme Seelen,
Wenn sie tief in Kummer stehn,
Wenn sie in verborgnen Höhlen,
Kammern, Feld und Wäldern gehn,
Ihrem Kummer nachzusinnen,
Daß sie satt sich weinen können;
So sprich ihrer Seele zu:
Liebes Kind, was trauerst du?

Kannst du bei der Welt nicht weilen,
Ach, so nimm mich auch mit dir;
Laß mich deine Freuden theilen,
Sei und bleibe stets bei mir.
Bleibe doch in unsrer Mitten,
Wie dich deine Kinder bitten.
Dank sei dir, o lieber Gast,
Daß du mich getröstet hast.

Ludw. Neunherz, g. 1653, † 1737.



Jesuslied.

Schönster Herr Jesu,
O Herrscher aller Enden,
Gottes und Marien Sohn:
Dich will ich ehren,
Dich will ich ehren,
Du meiner Seelen Freud und Kron!

Schön sind die Felder,
Noch schöner sind die Wälder
In der schönen Frühlingszeit:
Jesus ist schöner,
Jesus ist reiner,
Der unser traurig Herz erfreut.

Schön leucht die Sonne,
Noch schöner leucht der Monden
Und die Sternlein allzumal:
Jesus leucht schöner,
Jesus leucht reiner,
Als all die Engel im Himmelssaal.

(Aus dem 12. Jahrhundert.)



Keine Schönheit hat die Welt,
Die mir nicht vor Augen stellt
Meinen schönsten Jesum Christ,
Der der Schönheit Ursprung ist.

Wenn die Morgenröth entsteht
Und die güldne Sonn aufgeht:
So erinnre ich mich bald
Seiner himmlischen Gestalt.

Ofte denk ich an sein Licht,
Wenn der frühe Tag anbricht:
Ach was ist für Herrlichkeit
In dem Licht der Ewigkeit.

Seh ich dann den Mondenschein
Und des Himmels Aeugelein,
So gedenk ich: der dies macht,
Hat viel tausend größre Pracht.

Schau ich in dem Frühling an
Unsern bunten Wiesenplan,
So bewegt er mich zu schrein:
Ach! wie muß der Schöpfer sein?

Schöne glänzt der Garten Ruhm,
Der erhabnen Lilien Blum:
Aber noch viel schöner ist
Meine Lilje, Jesus Christ.

Wenn ich sehe, wie so schön
Weiß und roth die Rosen stehn,
So gedenk ich: weiß und roth
Ist mein Bräutigam und Gott.

Ja in allen Blümelein,
Wie sie immer mögen sein,
Wird gar hell und klar verspürt
Dessen Schönheit, der sie ziert.

Wenn ich zu dem Quellbrunn geh
Oder bei dem Bächlein steh:
So versenkt sich stracks in ihn,
Als den reinsten Quell mein Sinn.

Und die Schäflein machen mich
So erseufzen inniglich:
Ach! wie mild ist Gotteslamm,
Meiner Seelen Bräutigam.

Nie wird Honig oder Most,
Oder Thau von mir gekost,
Daß mein Herz nicht nach ihm schreit,
Als der rechten Süßigkeit.

Lieblich singt die Nachtigall,
Süße klingt der Flöten Schall:
Aber über allen Ton
Ist das Wort: Marien=Sohn.

Anmuth giebt es in die Luft,
Wenn das Echo wiederruft:
Aber nichts ist überall,
Wie des Liebsten Wiederschall.

Ei mein schönster, komm herfür!
Komm und zeig dich selbsten mir;
Laß mich sehn dein eigen Licht
Und dein bloßes Angesicht.

O! daß deiner Gottheit Glanz
Meinen Geist umgäbe ganz,
Und der Strahl der Herrlichkeit,
Mich verzück aus Ort und Zeit.

Ach! mein Jesu nimm doch hin,
Was mir decket Geist und Sinn,
Daß ich dich zu jeder Frist
Sehe, wie du selber bist.

(Joh. Angelius. g. 1624. † 1677.)



Herbstlied.

Der rauhe Herbst kommt wieder;
Jetzt stimm ich meine Lieder
In ihren Trauerton.
Die Sommerlust vergehet,
Nichts in der Welt bestehet:
Der Mensch muß endlich selbst davon.

Du, Gott und Herr der Zeiten,
Willst, daß wir uns bereiten
Zu unsrer wahren Ruh;
Stets zeigst du dein Gemüthe,
Schickst uns aus milder Güte
Auch stumme, stille Lehrer zu.

Die Rose läßt sich brechen,
Wird niemals widersprechen
Der Gartenherren Hand;
Der Apfel, zu genießen,
Fällt selbst zu deinen Füßen,
Und lässet willig seinen Stand.

Und du, Mensch, wolltst nicht eben
Dich deinem Gott ergeben?
Was ist dein größter Ruhm?
Daß er dich hat erschaffen,
Geziert mit Glaubenswaffen
Zu seinem ewgen Eigenthum.

Schickt er denn Kreuz und Schmerzen,
Nimmt, was mir kommt vom Herzen:
Er meints doch allzeit gut;
Und sind wir Gottes eigen,
So laßt mir stille schweigen
Zu allem, allem, was er thut.

Wer mag der Welt Getümmel
Erwählen für den Himmel?
Hilf Christe, Gottes Sohn,
Daß wir uns stets gewöhnen,
Uns nur nach dir zu sehnen
Und deinem heilgen Gnadenthron.

(Heinr. Albert. g. 1604. † 1648.)



Trostlied.

Je größer Kreuz, je näher Himmel:
Wer ohne Kreuz, ist ohne Gott;
Bei Sündenlust und Weltgetümmel
Vergißt man Hölle, Fluch und Tod.
O, selig ist der Mann geschätzt,
Den Gott in Kreuz und Trübsal setzt!

Je größer Kreuz, je beßrer Christe.
Gott streicht uns an den Probestein:
Wie mancher Garten lieget wüste,
Wo keine Thränenregen sein.
Das Gold wird auf dem Feuerheerd,
Ein Christ in mancher Noth bewährt.

Je größer Kreuz, je stärkrer Glaube;
Die Palme wächset bei der Last,
Die Süßigkeit fließt aus der Traube,
Wenn du sie wohl gekeltert hast.
Am Kreuze wächset uns der Muth,
Wie Perlen in gesalzner Fluth.

Je größer Kreuz, je größre Liebe:
Der Wind bläst nur die Flammen auf;
Und scheinet gleich der Himmel trübe,
So lachet doch die Sonne drauf.
Das Kreuz vermehrt der Liebe Glut,
Gleichwie das Oel im Feuer thut.

Je größer Kreuz, je mehr Gebete:
Geriebne Kräuter riechen wohl;
Wenn um das Schiff kein Sturmwind wehte,
So fragte man nicht nach dem Pol.
Wo kämen Davids Psalmen her,
Wenn er nicht auch versuchet wär?

Je größer Kreuz, je mehr Verlangen:
Im Thale steiget man bergan;
Wer durch die Wüsten oft gegangen,
Der sehnet sich nach Kanaan.
Das Täublein, findt es hier nicht Ruh,
So fleugt es nach der Arche zu.

Je größer Kreuz, je lieber Sterben:
Man freut sich recht auf seinen Tod;
Denn man entgehet dem Verderben,
Es stirbt auf einmal alle Noth.
Das Kreuze, das die Gräber ziert,
Bezeugt, man habe triumphirt.

Je größer Kreuz, je schönre Krone,
Die Gottes Schatz uns beigelegt,
Und die einmal vor seinem Throne
Der Ueberwinder Scheitel trägt.
Ach, dieses kleine Kleinod macht,
Das man das größte Kreuz nicht acht.

Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze,
Je länger und je lieber sein!
Daß mich die Ungeduld nicht reize,
So pflanz ein solches Herz mir ein,
Das Glaube, Liebe, Hoffnung hegt,
Bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

(Benj. Schmolck. g. 1627. † 1737.)



Himmelfahrtslied.

Allein auf Christi Himmelfahrt
Mein Nachfahrt ich thu gründen;
Allein auf seine Hilf ich wart,
Und bitt, er woll mir senden
Sein himmlisch Gnad oben herab,
Daß ich der Welt mög sagen ab
Und, was droben ist, suchen.

Weil er gen Himmel sich gewendt,
Das Irdische verlassen:
Mein Herz auch nirgend Ruhe findt;
Es will nun diese Straßen
Zur himmlischen Ruh, Freud und Ehr,
Wo Christus ist sein Haupt und Herr:
Dabei will es auch ruhen.

Ach laß, Herr Christe, mich die Gnad
Von dein Auffahrt empfangen,
Daß mein Herz hie die Nachfahrt hab,
Bis daß ich werd erlangen
Das Himmelfahrn mit Seel und Leib,
Dir zu Ehren und mir zu Freud:
So will ich dir lobsingen.

(Josua Wegelin. † 1640.)



Pfingstlied.

Komm heilger Geist, Herre Gott:
Erfüll mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn;
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn.
O Herr, durch deines Lichtes Glanz
Zu dem Glauben versammlet hast
Das Volk aus aller Welt Zungen:
Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen.
Hallelujah, Hallelujah!

Du heilges Licht, edler Hort:
Laß uns leuchten des Lebens Wort,
Und lehr uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.
O Herr, behüt vor fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr
Denn Jesum, mit rechtem Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Hallelujah, Hallelujah!

Du heilge Brunst, süßer Trost:
Nun hilf uns, fröhlich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben
O Herr, durch dein Kraft uns bereit
Und stärk des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Hallelujah, Hallelujah!

(Dr. Martin Luther. g. 1483. † 1546.)



Danket dem Herrn,
Denn er ist freundlich,
Und seine Güte währet ewiglich.

Lob- und Danklied.

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden;
Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut und noch jetzund gethan.

Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben
Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort;
Und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne
Und dem, der beiden gleich,
Im höchsten Himmelsthrone:
Dem dreimaleinen Gott, als er ursprünglich war
Und ist und bleiben wird jetzund und immerdar!

(Mart. Rinckart. g. 1585. † 1649.)



Glaube an das ewige Leben.

Jerusalem, du hochgebaute Stadt:
Wollt Gott, ich wär in dir!
Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat,
Und ist nicht mehr bei mir.

Weit über Berg und Thale,
Weit über blache Feld
Schwingt es sich über alle,
Und eilt aus dieser Welt.

O schöner Tag und noch viel schönste Stund:
Wann wirst du kommen schier?
Da ich mit Lust und freiem Freudenmund
Die Seele gab von mir
In Gottes treuen Hände
Zum auserwählten Pfand,
Daß sie mit Heil anlände
In jenem Vaterland?

Im Augenblick wird sie erheben sich
Bis an das Firmament,
Wenn sie verläßt so sanft, so wunderlich
Die Stätt der Element;
Fährt auf Eliä Wagen
Mit engelischer Schaar,
Die sie in Händen tragen,
Umgeben ganz und gar.

O Ehrenburg, sei nun gegrüßet mir:
Thu auf der Gnaden Pfort!
Wie große Zeit hat mich verlangt nach dir,
Eh ich bin kommen fort
Aus jenem bösen Leben,
Aus jener Nichtigkeit,
Und mir Gott hat gegeben
Das Erb der Ewigkeit.

Was für ein Volk, was für ein edle Schaar
Kommt dort gezogen schon?
Was in der Welt von Auserwählten war,
Seh ich; die beste Kron,
Die Jesus mir, der Herre,
Entgegen hat gesandt,
Da ich noch war von Ferne
In meinem Thränenland.

Propheten groß und Patriarchen hoch,
Auch Christen insgemein,
Die weiland dort trugen des Kreuzes Joch
Und der Tyrannen Pein:
Schau ich in Ehren schweben,
In Freiheit überall,
Mit Klarheit hell umgeben,
Mit sonnenlichtem Strahl.

Wenn dann zuletzt ich angelanget bin
Im schönen Paradeis:
Von höchster Freud erfüllet wird der Sinn,
Der Mund von Lob und Preis.
Das Hallelujah reine
Spielt man in Heiligkeit,
Das Hosianna feine
Ohn End in Ewigkeit.

Mit Jubelklang, mit Instrumenten schon*)
Auf Chören ohne Zahl,
Daß von dem Schall und von dem süßen Ton
Sich regt der Freudensaal:
Mit hundert tausend Zungen,
Mit Stimmen noch viel mehr,
Wie von Anfang gesungen
Das himmelische Heer.

(Joh Matth. Meyfart. g 1590. † 1642.)

*) schön.

Druck von Breitkopf u. Härtel in Leipzig.



Wie mit grimmgem Unverstand
Wellen sich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land
Vor des Sturmwinds Schlägen!
Einer ist, der in der Nacht,
Einer ist, der uns bewacht:
Christ Kyrie! *)
Komm zu uns auf die See!

*) Herr.

Wie vor unserm Angesicht
Mond und Sterne schwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht,
Wo nun Rettung finden?
Wo sonst, als nur bei dem Herrn?
Seht ihr nicht den Abendstern?
Christ Kyrie!
Komm zu uns auf die See!

Einst, in meiner letzten Noth,
Laß mich nicht versinken!
Sollt ich von dem bittern Strom
Well auf Welle trinken:
Reiche mir dann liebentbrannt,
Herr, Herr, deine Glaubenshand!
Christ Kyrie!
Komm zu uns auf die See!

Nach dem Sturme fahren wir
Sicher durch die Wellen,
Lassen, großer Schöpfer, dir
Unser Lob erschallen,
Loben dich mit Herz und Mund,
Loben dich zu jeder Stund.
Christ Kyrie!
Ja dir gehorcht die See!

Joh. Dan. Falk, g. 1770 † 1826.



Jesu, komm doch selbst zu mir,
Und verbleibe für und für;
Komm doch, werther Seelenfreund,
Liebster, den mein Herze meint.

Tausendmal begehr ich dich,
Weil sonst nichts vergnüget mich.
Tausendmal schrei ich zu dir:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

Keine Lust ist auf der Welt,
Die mein Herz zufrieden stellt.
Jesu, nur dein Beimirsein
Nenn ich meine Lust allein.

Aller Engel Glanz und Pracht
Und was ihnen Freude macht,
Ist mir, süßer Seelenkuß,
Ohne dich nichts als Verdruß.

Nimm nur alles von mir hin:
Ich verändre nicht den Sinn;
Du, o Jesu, mußt allein
Ewig meine Freude sein.

Keinem Andern sag ich zu,
Daß ich ihm mein Herz aufthu;
Dich alleine laß ich ein,
Dich alleine nenn ich mein.

Dich alleine, Gottes Sohn,
Heiß ich meine Kron und Lohn:
Du für mich verwundtes Lamm
Bist allein mein Bräutigam.

O so komm denn, süßes Herz,
Und vermindre meinen Schmerz;
Denn ich schreie für und für:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

Nun, ich warte mit Geduld;
Bitte nur um diese Huld,
Daß du mir in Todespein
Wollst ein süßer Jesus sein.

Joh. Angelus, g. 1624 † 1677.



Eins ist noth! Ach, Herr, dies Eine
Lehre mich erkennen doch!
Alles andre, wie's auch scheine,
Ist ja nur ein schweres Joch,
Darunter das Herze sich naget und plaget,
Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.
Erlang ich dies Eine, das alles ersetzt,
So werd ich mit Einem in allem ergötzt.

Seele, willt du dieses finden,
Suchs bei keiner Creatur;
Laß, was irdisch ist, dahinten:
Schwing dich über die Natur.
Wo Gott und die Menschheit in Einem vereinet,
Wo alle vollkommene Fülle erscheinet:
Da, da ist das beste, nothwendigste Theil,
Mein Ein und mein Alles, mein seligstes Heil.

Wie Maria war beflissen
Auf des Einigen Genieß,
Da sie sich zu Jesu Füßen
Voller Andacht niederließ:
Ihr Herze erbrannte, dies einzig zu hören,
Was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren;
Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt,
Und wurde ihr alles in Einem geschenkt:

Also ist auch mein Verlangen,
Liebster Jesu, nur nach dir.
Laß mich treulich an dir hangen,
Schenke dich zu eigen mir.
Ob viel auch umkehrten zum größe-
sten Haufen,
So will ich dir dennoch in Liebe
nachlaufen;
Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben
und Geist:
Was ist wohl, das man nicht in Jesu
geneußt?

Aller Weisheit höchste Fülle
In dir ja verborgen liegt.
Gieb nur, daß sich auch mein Wille
Fein in solche Schranken fügt,
Worinnen die Demuth und Einfalt
regieret
Und mich zu der Weisheit, die himm-
lisch ist, führet.
Ach, wenn ich nur Jesum recht kenne
und weiß,
So hab ich der Weisheit vollkomme-
nen Preis.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich, mein höchstes Gut.
Jesu! es muß mir gelingen
Durch dein rosinfarbes*) Blut.
Die höchste Gerechtigkeit ist mir er-
worben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes
gestorben:
Die Kleider des Heils ich da habe er-
langt
Worinnen mein Glaube in Ewigkeit
prangt.

Nun, so gieb, daß meine Seele
Auch nach deinem Bild erwacht:
Du bist ja, den ich erwähle,
Mir zur Heiligung gemacht.
Was dienet zum göttlichen Wandel
und Leben,
Ist in dir, mein Heiland, mir alles
gegeben;
Entreiße mich aller vergänglichen Lust:
Dein Leben sei, Jesu, mir einzig bewußt.

Ja, was soll ich mehr verlangen?
Mich beschwemmt die Gnadenfluth:
Du bist einmal eingegangen
In das Heilge durch dein Blut.
Da hast du die ewge Erlösung er-
funden,
Daß ich nun der höllischen Herrschaft
entbunden:
Dein Eingang die völlige Freiheit
mir bringt,
Im kindlichen Geiste das Abba**) nun
klingt.

Volles Gnügen, Fried und Freude
Jetzo meine Seel ergötzt,
Weil auf eine frische Weide
Mein Hirt, Jesus, mich gesetzt.
Nichts süßers kann also mein Herze
erlaben,
Als wenn ich nur, Jesu, dich immer
soll haben;
Nichts, nichts ist, das also mich innig
erquickt,
Als wenn ich dich, Jesu, im Glauben
erblickt.

Drum auch, Jesu, du alleine,
Sollst mein Ein und Alles sein;
Prüf, erfahre, wie ichs meine,
Tilge allen Heuchelschein.
Sieh, ob ich auf bösen betrüglichem
Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem
Wege;
Gieb, daß ich hier alles nur achte für
Koth
Und Jesum gewinne: dies Eine ist noth.

Joh. Heinr. Schröder, g. 1666 † 1728.

*) scharlachrothes. Jesaia 1, 18.
**) Lieber Vater! Galater 4, 6.



Es kostet viel, ein Christ zu sein
Und nach dem Sinn des reinen Geistes leben:
Denn der Natur geht es gar sauer ein,
Sich immerdar in Christi Tod zu geben;
Und ist hier gleich ein Kampf wohl ausgericht:
Das machts noch nicht.

Man muß hier stets auf Schlangen gehn,
Die ihren Gift in unsre Fersen bringen;
Da kostets Müh, auf seiner Hut zu stehn,
Daß nicht der Gift kann in die Seele dringen.
Wenn mans versucht, so spürt man mit der Zeit
Die Wichtigkeit.

Doch ist es wohl der Mühe werth,
Wenn man mit Ernst die Herrlichkeit erwäget,
Die ewiglich ein solcher Mensch erfährt,
Der sich hier stets aufs Himmlische geleget.
Es hat wohl Müh: die Gnade aber macht,
Daß mans nicht acht.

Man soll ein Kind des Höchsten sein,
Ein reiner Glanz, ein Licht im großen Lichte:
Wie wird der Leib so stark, so hell und rein,
So herrlich sein, so lieblich im Gesichte;
Dieweil ihn da die wesentliche Pracht
So schöne macht.

Da wird das Kind den Vater sehn;
Im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden:
Der lautre Strom wird es da ganz durchgehn
Und es mit Gott zu einem Geist verbinden.
Wer weiß, was da im Geiste wird geschehn?
Wer mags verstehn?

Da giebt sich ihm die Weisheit ganz,
Die es hier stets als Mutter hat gespüret,
Sie krönet es mit ihrem Perlenkranz
Und wird als Braut der Seelen zugeführet.
Die Heimlichkeit wird da ganz offenbar,
Die in ihr war.

Was Gott genießt, genießt es auch,
Was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben:
Der Himmel steht bereit ihm zum Gebrauch.
Wie lieblich wird es doch mit Jesu leben!
Nichts höhers wird an Kraft und Würde sein,
Als Gott allein.

Auf, auf, mein Geist ermüde nicht,
Dich durch die Macht der Finsterniß zu reißen:
Was sorgest du, da dirs an Kraft gebricht?
Bedenke, was für Kraft uns Gott verheißen!
Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn:
Wie wohl wirds thun.

Christ. Friedr. Richter, g. 1676 † 1711.



Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein
Und nach dem Sinn des reinen Geistes leben;
Zwar der Natur geht es gar sauer ein,
Sich immerdar in Christi Tod zu geben:
Doch führt die Gnade selbst zu aller Zeit
Den schweren Streit.

Du darfst ja nur ein Kindlein sein;
Du darfst ja nur die leichte Liebe üben!
O blöder Geist, schau doch, wie gut ers mein!
Das kleinste Kind kann ja die Mutter lieben!
Drum fürchte dich nur ferner nicht so sehr:
Es ist nicht schwer!

Dein Vater fordert nur das Herz,
Daß er es selbst mit reiner Gnade fülle.
Der fromme Gott macht dir gar keinen Schmerz;
Die Unlust schafft in dir dein eigner Wille:
Drum übergieb ihn willig in den Tod,
So hats nicht Noth.

Wirf nur getrost den Kummer hin,
Der nur dein Herz vergeblich schwächt und plaget;
Erwecke nur zum Glauben deinen Sinn,
Wenn Furcht und Weh dein schwaches Herze naget;
Sprich: Vater, schau mein Elend gnädig an!
So ists gethan.

Besitz dein Herze in Geduld,
Wenn du nicht gleich des Vaters Hilfe merkest.
Versiehst dus oft und fehlst aus eigner Schuld,
So sieh, daß du dich durch die Gnade stärkest:
So ist dein Fehl und kindliches Versehn
Als nicht geschehn.

Laß nur dein Herz im Glauben ruhn,
Wenn dich will Nacht und Finsterniß bedecken:
Dein Vater wird nichts schlimmes mit dir thun;
Vor keinem Sturm und Wind darfst du erschrecken.
Ja, siehst du endlich ferner keine Spur,
So glaube nur.

So wird dein Licht aufs Neu entstehn
Und wirst dein Heil mit großer Klarheit schauen;
Was du geglaubt, wirst du dann vor dir sehn:
Drum darfst du nur dem frommen Vater trauen.
O Seele, sieh doch, wie ein wahrer Christ
So selig ist.

Auf, auf, mein Geist, was säumest du,
Dich deinem Gott ganz kindlich zu ergeben?
Geh ein, mein Herz, geneuß die süße Ruh!
In Friede sollst du vor dem Vater schweben:
Die Sorg und Last wirf nur getrost und kühn
Allein auf ihn.

Christ. Friedr. Richter, g. 1676, † 1711.



Ein getreues Herze wissen
Hat des höchsten Schatzes Preis.
Der ist selig zu begrüßen,
Der ein treues Herze weiß.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Läuft das Glücke gleich zu Zeiten
Anders als man will und meint:
Ein getreues Herz hilft streiten
Wider alles, was ist feind.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Sein Vergnügen steht alleine
In des andern Redlichkeit,
Hält des andern Noth für seine,
Weicht nicht auch bei böser Zeit.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Gunst die kehrt sich nach dem Glücke;
Geld und Reichthum das zerstäubt;
Schönheit läßt uns bald zurücke:
Ein getreues Herze bleibt.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Eins ist: da sein, und geschieden.
Ein getreues Herze hält;
Giebt sich allezeit zufrieden;
Steht auf, wenn es niederfällt.
Ich bin froh bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Nichts ist süßers, als zwei Treue,
Wenn sie Eines worden sein.
Dies ists, deß ich mich erfreue;
Und sie giebt ihr ja auch drein.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Paul Flemming, g. 1609, † 1640.



Morgenlied.

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang ich mein Arbeit an,
Mit Gott nur geht es glücklich fort;
Drum ist auch dies mein erstes Wort:
Das walte Gott!

All mein Beginnen, Thun und Werk
Erfordert Gottes Kraft und Stärk:
Mein Herz sucht Gottes Angesicht;
Drum auch mein Mund mit Freuden spricht:
Das walte Gott!

So Gott nicht hilft, so kann ich nichts,
Wo Gott nicht giebet, da gebrichts;
Gott giebt und thut mir alles Guts,
Drum sprech ich nun auch gutes Muths:
Das walte Gott!

Will Gott mir etwas geben hier,
So will ich dankbar sein dafür;
Auf sein Wort werf ich aus mein Netz,
Und sag in meiner Arbeit stets:
Das walte Gott!

Anfang und Mitte sammt den End
Stell ich allein in Gottes Händ:
Er gebe, was mir nützlich ist;
Drum sprech ich auch zu jeder Frist:
Das walte Gott!

Legt Gott mir seinen Segen bei
Nach seiner großen Güt und Treu,
So gnüget mir zu jeder Stund;
Drum sprech ich auch von Herzensgrund:
Das walte Gott!

Trifft mich ein Unglück: unverzagt!
Ist doch mein Werk mit Gott gewagt:
Er wird mir gnädig stehen bei;
Drum dies auch meine Loosung sei:
Das walte Gott!

Er kann mich segnen früh und spat,
Bis all mein Thun ein Ende hat:
Er giebt und nimmt, machts wie er will;
Drum sprech ich auch fein in der Still:
Das walte Gott!

Gott steht mir bei in aller Noth
Und giebt mir auch mein täglich Brod:
Nach seinem alten Vaterbrauch
Thut er mir Guts; drum sprech ich auch:
Das walte Gott!

Nichts glücket ohne Gottes Gunst,
Nichts hilft Verstand, Witz oder Kunst;
Mit Gott gehts fort, geräth auch wohl,
Daß ich kann sagen glaubensvoll:
Das walte Gott!

Theilt Gott was mit aus Gütigkeit,
So acht ich keiner Feinde Neid:
Laß hassen, wers nicht lassen kann;
Ich stimme doch mit Freuden an:
Das walte Gott!

Thu ich denn was mit Gottes Rath,
Der mir beistehet früh und spat,
Dann alles wohl gerathen muß;
Drum sprech ich nochmals zum Beschluß:
Das walte Gott!

Joh. Betichius. (Ulm 1700.)



Morgenlied.

Die Nacht ist nun vergangen,
Der helle Tag bricht an,
Die Sonn hat angefangen
Zu laufen ihre Bahn:
Mein Herz soll auch aufsteigen,
Und alles, was ich bin,
Sich zu der Erde neigen
Aus demuthsvollem Sinn.

Die Himmel all erzählen
Des höchsten Gottes Ehr;
Das Haus der frommen Seelen
Und aller Engel Heer
Weist uns durch so viel Sterne
Die überschöne Pracht,
Auf daß wir hier von ferne
Dahin auch sein bedacht.

Mein Gott, laß mich verachten,
Was irdisch, eitel ist,
Und nach dem Himmel trachten
In dieser Lebensfrist:
Laß mich den Tag hinbringen
In der Gottseligkeit
Und ritterlich durchdringen
Zur ewgen Himmelsfreud.

Ge. Phil. Harsdörffer, g. 1607, † 1658.

Die Nacht ist hin; der Tag bricht an:
Zu Gott ruf innig jedermann,
Daß er uns heut Herz, Mund und Hand
Bewahr vor Sünd und Teufels Tand.

Die Zung regier mit Bescheidenheit,
Daß sie nicht anstift Herzenleid;
Die Augen halt in steter Hut,
Daß sie nicht blend der Welte Muth*).

Ein rein Herz gieb nach Glaubens Art,
Das allzeit schau die Gottheit zart
Und mäßig leb ohn falschen Wahn,
Dem stolzen Fleisch recht abzustahn.

Auf daß wir all zur Nacht mit Fleiß
Dir, Vater, sagen Ehr und Preis
Durch Christum mit viel minder Schuld
Und mit mehr deiner Gnaden Huld.

Gott Vater sei Lob, Ehr und Preis,
Und seinem Sohne gleicher Weis,
Des Heilgen Geistes Gütigkeit:
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Wolffg. Köpfel (Capito). (Im 16. Jahrh.)

*) Sinn.



Müde bin ich, geh zur Ruh,
Schließe beide Aeuglein zu:
Vater, laß die Augen dein
Ueber meinem Bette sein.

Hab ich Unrecht heut gethan:
Sieh es, lieber Gott, nicht an.
Deine Gnad und Jesu Blut
Macht ja allen Schaden gut.

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand:
Alle Menschen groß und klein
Sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh,
Nasse Augen schließe zu:
Laß den Mond am Himmel stehn
Und die stille Welt besehn.



Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder;
Es schläft die ganze Welt:
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf! auf! ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

Wo bist du Sonne blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind:
Fahr hin; ein andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint.

Der Tag ist nun vergangen,
Die güldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmelssaal:
Also werd ich auch stehen,
Wann mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal.

Der Leib der eilt zur Ruhe,
Legt ab das Kleid und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit;
Die zieh ich aus: dagegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

Das Haupt, die Füß und Hände
Sind froh, daß nun zu Ende
Die Arbeit kommen sei;
Herz, freu dich: du sollst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frei.

Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin und legt euch nieder;
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

Mein Augen stehn verdrossen,
Im Hui sind sie geschlossen:
Wo bleibt dann Leib und Seel?
Nimm sie zu deinen Gnaden,
Sei gut für allen Schaden,
Du Aug und Wächter Israel!

Breit aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein;
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzet sein!

Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr:
Gott laß euch ruhig schlafen,
Stell euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Helden Schaar!

Paulus Gerhardt, g. 1606, † 1676.



Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
Ich sing und mach auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
Und ewge Quelle seist,
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fleußt.

Was sind wir doch, was haben wir
Auf dieser ganzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu seinen Zeiten findt?

Wer giebt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
Den güldnen, edlen, werthen Fried
In unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott! das kommt von dir,
Und du mußt alles thun;
Du hältst die Wach an unsrer Thür,
Und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu;
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, herzlich bei.

Du strafst uns Sünder mit Geduld,
Und schlägst nicht allzusehr:
Ja endlich nimmst du unsre Schuld,
Und wirfst sie in das Meer.

Wenn unser Herze seufzt und schreit,
Wirst du gar leicht erweicht,
Und giebst uns, was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

Du zählst, wie oft ein Christe wein
Und was sein Kummer sei;
Kein Zähr- und Thränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bei.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht;
Und führst uns in des Himmels Haus,
Wenn uns die Erd entgeht.

Wohl auf, mein Herze, sing und spring,
Und habe guten Muth!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
Ist selbst und bleibt dein Gut.

Er ist dein Schatz, dein Erb und Theil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
Schafft Rath und läßt dich nicht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg und wirf sie hin
Auf den, der dich gemacht.

Hat er dich nicht von Jugend auf
Versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurückgekehrt!

Er hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geschehn,
Das nimmt ein gutes End.

Ei nun, so laß ihn ferner thun
Und red ihm nicht darein:
So wirst du hier in Frieden ruhn
Und ewig fröhlich sein.

Paulus Gerhardt, g. 1606, † 1676.



Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr:
Meine Seele, singe du,
Bring auch itzt dein Lob herzu.

Seht! das große Sonnenlicht
An dem Tag die Wolken bricht:
Auch der Mond und Sternenpracht
Jauchzen Gott bei stiller Nacht.

Seht! der Erden runden Ball
Gott geziert hat überall:
Wälder, Felder, mit dem Vieh,
Zeigen Gottes Finger hie.

Seht! wie fleugt der Vögel Schaar
In den Lüften Paar bei Paar!
Donner, Blitz, Dampf, Hagel, Wind
Seines Willens Diener sind.

Seht der Wasserwellen Lauf,
Wie sie steigen ab und auf,
Durch ihr Rauschen sie auch noch
Preisen ihren Herren hoch.

Ach mein Gott, wie wunderlich
Spüret meine Seele dich!
Drücke stets in meinen Sinn,
Was du bist, und was ich bin.

Joach. Neander, g. 1640, † 1680.

Christenfreude in Lied und Bild Geistliche Lieder mit Holzschnitten

Bd.: [2]

Leipzig (1855)